

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wer zündet das Licht an? Von Maria Rebe

[urn:nbn:de:bsz:31-339562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339562)

Wer zündet das Licht an?

von

Maria Rebe.

Der Todesengel hat den verhängnisvollen Blutstropfen von seinem Schwert auf Asser Levy's Haus fallen lassen. Asser selbst liegt auf der Diele, während die Genossen der israelitischen Gemeinen sich beim Beten im Sterbehaufe ablösen. Darüber wird's finster, so daß die hebräischen Buchstaben schließlich ineinander laufen.

„Zünd' an, Jonathan!“ befiehlt barsch der reiche Kaufmann Weil, dem alten Synagogendiener.

„Zünd' selber an!“ brummt dieser und hebt sich von dannen. Das war stark, dem reichen Manne gegenüber!

„Schosfer Hospes, Meschomet!“ brennt er auf, dabei bleibt ihm indeß keine andere Wahl, als den Leuchter selbst anzustecken. Als dieser brennt, nimmt der Beter sein Buch wieder vor.

Mit den Todengebeten, sie seien hebräisch, deutsch, lateinisch oder in jeder andern Sprache verfaßt, ist's ein eigenes Ding; ohne Rührung, ja sagen wir's, ohne Schauer, können wir dieselben nicht lesen, stellen sie uns doch in unmittelbare Verbindung mit Gott, dessen Augen sind wie Feuerflammen und in dessen Hand das Schwert der Gerechtigkeit liegt, bereit zu rächen der Menschenkinder Sünde und Vergehung. Der Betende kann sich ähnlicher Betrachtung nicht entziehen, dabei kommt ihm sein hartes Wort, dem alten Schullendiener gegenüber, ein. Es that ihm leid, es reuete ihn seine Lieblosigkeit, aber zum um Verzeihung bitten, langte es bei dem reichen Manne

nicht. Affer ward begraben, und mit ihm begrub Weil die Erinnerung, an das was bei dessen Todewache geschehen.

Da begegnet er, an einem schönen Tag, dem Rabbiner. Die beiden sind sonst gute Freunde, aber heut bleibt die Freundschaft auf Weils Gesicht beschränkt, der Rabbiner runzelt die Stirne, bei allem Schmus, den Weil vorbringt. „Horch,“ entgegnet er schließlich, „du kannst lang reden und reden wie ein Buch, ich hab’ aber ein Kleines wider dich. Wär ich dabei gewesen, als du unsern alten Jonathan „Meschomet“ geheissen, so hätte ich dich machen bezahlen, eine Straf, von drei Franken.“

Weil reichte dem Rabbiner die bezeichnete Geldsumme hin. „Du sollst haben gesehen und gehört,“ sagt er, „und du sollst wissen, daß mir das Wort leid thut.“

Nun erheiterten sich die strengen Züge des Rabbiners, freundlich drückte er die Hand des reuigen Freundes.

Leichtern Beutels, aber auch leichtern Gemütes ging Weil am Schabbes der Schule zu. Wer kommt da reumütig angegangen? Niemand anders als der alte Jonathan. „Herr Weil,“ sagt er, „ich war grob mit Ihnen, ich möchte Ihnen gern anzünde zehn Lichter, wenn ichs könnte wieder mache gut.“

„Thut nichts, Jonathan, thut oser nichts, bin ich doch auch gewesen grob gegen dich“, erwiderte der reiche Mann; „daß es aus und vergessen sei, so wolle mer haeve mitenander, bei Gelegenheit, ebbes feins vom en Esse.“ Also geschah’s.

N. B. Die Beiden, welche nicht wollten das Licht anzünden, stecken uns, durch ihr Beispiel, eine Leuchte auf.

